



Blatt aus den Tannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensieig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einladungspreis für Altensieig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile ober deren Raum Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

**Amtliches.**

Uebertragen wurde die erledigte evangelische Pfarrei Delschelbrunn, dem Pfarrer Irton in Hochdorf, O.A. Waiblingen.

**Alte Lehren.**

Es war im Frühling und beginnenden Sommer des Jahres 1870, als ganz Europa von Friedens-Schallemeien widerhallte, und schon in der Mitte des ersten vollen Sommer-Monats brach der gewaltige Krieg aus, der dem deutschen Vaterlande die Einheit und einen Kaiser gab. Außer sehr wenigen Personen hat damals Niemand gewußt, daß der Krieg Frankreichs gegen Deutschland schon seit dem April 1870 beschlossene Sache war, nur daß er erst im Frühjahr 1871 — und zwar im Verein mit Oesterreich — beginnen sollte. Aus den Denkwürdigkeiten eines französischen Generals und Vertrauten Napoleons III., der in den betreffenden Verhandlungen mitgewirkt, ergibt sich zur Genüge, daß die erste praktische Anregung zu dem Feldzuge von dem nach Paris gekommenen Feldmarschall Erzherzog Albrecht von Oesterreich ausging, der sogar später einen ausführlichen Feldzugsplan über ein gemeinsames Zusammenwirken der französischen und österreichischen Truppen von Süddeutschland aus vorlegte, der von Napoleon vollkommen gebilligt wurde. Daß es anders kam, der Krieg schon im Juli losbrach, lag an dem Chauvinismus der Pariser Regierung und Volkserregung, und die schnellen deutschen Siege ließen den österreichischen Kaiser es doch für ratsamer halten, dem Waffenstillstand fern zu bleiben. Der oben erwähnte Plan des Erzherzogs Albrecht wird von dem französischen General im Wortlaut veröffentlicht, es besteht also kein Zweifel an der Wahrheit des Mitgeteilten; man weiß auch, daß der Erzherzog Albrecht, ein vorzüglicher Heerführer und der Sieger von Custoza 1866, sich schwer in die Verhältnisse fand, wie sie die Kueineinandernehmung mit Oesterreich geschaffen hatte, später hat er aber doch den Wert des deutsch-österreichischen Bündnisses schätzen gelernt. Es ist also ein Faktum, daß vor zweiunddreißig Jahren, zu einer Zeit, wo fast kein Mensch einen Völkerkrieg für möglich hielt, dieser in Paris bereits tatsächlich beschlossen war; die Thronkandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für Spanien, der Vorfall in EMS kamen erst viel später, sie hatten auf den prinzipiellen Kriegs-Entscheid nicht die geringste Einwirkung, auch ohnedem wäre es zu einem Kampfe gekommen.

Heute erscheint wiederum die internationale Lage außerordentlich friedlich. Niemand glaubt, und zwar mit Recht, an einen nahen Krieg, aber wer weiß, ob es nicht auch heute auf einen bestimmten Fall hindeutende geheime Abmachungen giebt, von welchen nur ganz vereinzelte Personen Kenntnis haben? Daß aus allen Hauptstädten der Erde gefeiert wird, beweist nicht das Mindeste gegen die Echtheit solcher Geheim-Verträge, denn die Letzteren würden allen Welt verkleinern, wenn man von ihrem Inhalt sprechen könnte. Und darum, weil man nach der oben mitgeteilten Thatsache, die eine zwar alte, aber doch außerordentlich beherzigenswerte Lehre darstellt, in der That nicht die Zukunft beurteilen kann, weil man nicht Alles weiß, was an Abmachungen besteht, ist gerade der Friedens- und Dreiebund von so außerordentlichem, unschätzbarem Werte. Diejenigen, welche zu geheimen Sonder-Verträgen neigen oder sie geschlossen haben, wissen, daß dem Gedanken, den Säbel aus der Scheide zu ziehen, die andere Vorfah gegenübersteht, ihn in die Scheide zurückzudrücken. Wer geneigt war, geringer vom Dreiebund zu denken, weil sich die Annäherung Italiens an Frankreich und Rußland geltend machte, braucht sich nur diese Sachlage recht gewärtig zu halten.

Leider aber beweist diese Frühlingslehre von anno 1870 auch, daß die schöne Idee Czar Nikolaus II. von Abklärung und Friedens-Konferenz so lange ein frommer Wunsch bleiben muß, als nicht alle Staaten mit offenen Karten spielen. Und dies Letztere wird nie geschehen, die Worte dienen an verschiedenen Stellen heute gerade so, wie früher, noch dazu, die Gedanken der Wahrheit der Offenlichkeit zu verbergen. Und, um diese unanschauliche Thatsache nicht zu vermissen, die russische Regierung, wir wollen ja an ihrer heutigen Friedensliebe nicht zweifeln, gehört geradezu zu denjenigen, welche sehr zahl solche Ziele zu verfolgen lieben, die selbstverständlich von ihrem Standpunkt aus erscheinen mögen, über die sie aber nicht sprechen. Die Sicherheit eines Staates besteht, wie die Dinge nun einmal liegen, nur darin, daß er mit allen Möglichkeiten rechnet, weil er nicht weiß, welche Wirklichkeiten sich ihm darstellen werden. Fürst Bismarck hat in mehr als einer Reichstagsrede auf solche Möglichkeiten hingewiesen, und es hat an

Solchen nicht gefehlt, welche meinten, der Kanzler male doch etwas zu schwarz, er wolle eben nur die betreffende Gesetzesvorlage durchdrücken, bei deren Erörterung diese Bemerkungen gemacht wurden. Aber es war keine Schwarzmalerei, wenn man erfährt, was vor 32 Jahren sich abspielte. Es stimmt: Wenn die Völker immer wählten, wie es am politischen Himmel steht, manches Wort bliebe ungesprochen!

**Landesnachrichten.**

**Altensieig, 6. Sept.** Das Fernsprechamt hier ersucht uns um Mitteilung an das beteiligte Publikum, daß während des gegenwärtigen Umbaus der inneren Dienststränge des Postamts die künftige öffentliche Fernsprechstelle auf der Rückseite des Posthauses schon jetzt provisorisch benützt werden muß. Von dem in der Sprechzelle befindlichen Fernsprechapparat aus kann das Amt angerufen und die gewünschte Verbindung angemeldet werden.

**Altensieig, 6. Sept.** (Die beiden feindlichen Brüder.) Mitte dieses Monats treten fast in den gleichen Tagen zu Düsseldorf zwei Kongresse zusammen, die beide sich mit der brennenden Frage der Parität zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Schutzzöllen beschäftigen wollen. Der Bund der Landwirte für Rheinland und Westfalen beruft seine Getreuen auf 14. September nach Düsseldorf in die Ausstellungshallen, wo der Bundesdirektor Dr. Dietrich Gahn über die Parität zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Schutzzöllen im neuen Tarif sprechen wird. Und am 10. September vereinigt der Zentralverband deutscher Industrieller seine Delegierten ebenfalls nach Düsseldorf und sein Organ, die Deutsche Industrie-Zeitung, pruliert diese Tagung bereits mit einer Behandlung der oben formulierten Frage. Das Blatt sucht nämlich nachzuweisen, daß die deutsche Landwirtschaft selbst großes Interesse an der Erneuerung der Handelsverträge habe, daß bei den nächsten Vertragsverhandlungen nicht bloß Ermäßigungen der landwirtschaftlichen, sondern auch solche der industriellen Zölle vom Auslande werden verlangt werden, und endlich, daß die Landwirtschaft im Zolltarif durchaus nicht missgünstig behandelt werde. Von besonderem Interesse ist dabei der Nachweis, daß schon in dem jetzt geltenden Tarife die Landwirtschaft, trotz der Handelsverträge, einen höheren Zollschutz genießt, als die Industrie: Nur etwa die Hälfte unserer Gesamteinfuhr, dem Werte nach berechnet, ist überhaupt mit Zoll belegt. Der Wert der zollpflichtigen Wareneinfuhr schwankte in den Jahren 1896 bis 1901 zwischen 2,32 und 2,87 Milliarden Mark, das sind 50 bis 55 v. H. des Wertes der Gesamteinfuhr. Die berechneten Zollerträge hievon beliefen sich auf 463 bis 534 Millionen, sie machen durchschnittlich 9 bis 11 v. H. vom Werte aller eingeführten Waren, die zollfrei mit eingeschlossen, aus. Mit anderen Worten, unserer heutiger Tarif belastet die Wareneinfuhr mit einem Wertzoll von durchschnittlich 10 v. H. Während dieser Wertzoll aber bei der Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel auf 21 bis 23 v. H. steigt, schwankt er bei Fabrikaten zwischen 10 und 11 v. H. Der Zollschutz der Industrie kommt demnach, als Wertzoll berechnet, bei uns ungefähr der durchschnittlichen Zollbelastung unserer Gesamteinfuhr gleich, ja er fällt eigentlich noch etwas unter diese, da die eingeführten Rohstoffe für Industriezwecke im Durchschnitt einen Wertzoll von 1 v. H. zu tragen haben, der natürlich an dem Industrieschutz in Abzug zu bringen ist. Rehnlich stellt sich das Verhältnis, wenn man den Anteil der zollpflichtigen und zollfreien Waren einer jeden der beiden Gruppen in Betracht zieht. Was die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln betrifft, so ist sie fast ganz einem Zoll unterworfen, nur 6 bis 10 v. H. gingen im letzten Jahres fünf zollfrei ein. Bei der Einfuhr von Fabrikaten macht dagegen der Anteil der zollfreien Waren nicht weniger als 32 bis 36 v. H. aus. Allerdings fallen in die Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel verschiedene Artikel, die nur im Auslande erzeugt werden und, wie z. B. Kaffee, Thee, Kakao, Gewürze, meist mit hohen Finanzzöllen belegt sind. Von einem Schutz für die deutsche Landwirtschaft kann bei diesen Zöllen nicht die Rede sein; aber auch wenn die gedachten Artikel in Abzug kommen, ändert sich das Verhältnis zwischen beiden Gruppen nur wenig. Es fällt dabei vor allem ins Gewicht, daß auf Getreide- und Hülsenfrüchte ein durchschnittlicher Wertzoll von 22 bis 27 v. H., auf Mühlenfabrikate und Backwerk von 33 bis 41 v. H., auf Fleisch und Schmalz von 12 bis 20 v. H. fällt, während z. B. bei Wollengarn der Zoll nur 1 bis 2 v. H.,

bei Maschinen und Fahrrädern 4 bis 6 v. H., bei Eisenwaren 11 bis 14 v. H. vom Werte ausmacht.

**Fom Aulebis, 5. Sept.** Die diesjährige Saison der Renchtalhäder ist nicht besonders gut. Der späte Sommer, die häufig einfallende Kühle und die unbesiegbare Witterung haben den Besuch geschmälert und wie anderwärts, so hat man auch hier die geschäftliche Depression zu verspüren bekommen. Immerhin haben sich die eigentlichen Kranken- und Rekonvaleszentenhäder allmählich anschaulich gefüllt, wie man in Hippoldsbau, Grieslach, Antogast, Bad. Petersthal bemerken kann.

**Samstag, 20. Sept., 9 Uhr,** findet auf dem Brühl in Calw eine Jungviehprämierung statt, wobei Preise zu 25 Mk., 20 Mk., 15 Mk. und 10 Mk., im Gesamtbetrag von 500 Mk. zur Verteilung gelangen. Zugelassen wird nur mindestens 9 Monate altes Jungvieh, männliches und weibliches, welches Mitgliedern des Vereins gehört. Anmeldungen spätestens bis 15. Septbr. schriftlich an den Vereinssekretär des landw. Bezirks-Vereins Calw.

**Liebenzell, 2. Sept.** Unser Kurort hat auch heuer wieder eine erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs zu verzeichnen. Nach der heute ausgegebenen Kurliste haben sich in dieser Saison über 1800 Kurgäste ohne Passanten hier aufgehalten.

**Neuenbürg, 3. Sept.** Im Staatswald Gäßberg, Forst Neuenbürg, hat der Oststurm vom 1. Februar d. J. eine Tanne geworfen, welche selbst im Schwarzwald selten vorkommende Dimensionen aufweist und deshalb weitere Kreise interessieren dürfte. Die Länge betrug vom Stod bis zum Gipfel gemessen 51 m, der Durchmesser am Stod-Ende 124 cm, der Gesamtkubinhalt der Tanne über 17 Jm. Bei der Aufbereitung ergab sich ein Nugholzstamm von 39 m Länge und 34 cm Ablöß (Durchmesser am oberen Ende des Stammes) und mit einem Kubinhalt von 14,16 Festmetern. (Noch immer nicht das Maß der großen Tannen bei Rülberbrunn, welche teils 26, 28 und die Zwillingstanne sogar 36 Festmeter aufweisen.)

**Stuttgart, 4. Sept.** In der heutigen Gemeinderats-sitzung wurde beantragt, sich dem Vorgehen anderer Großstädte anzuschließen und an die württembergische Staatsregierung die Bitte zu richten, beim Bundesrat und Reichskanzler für die ungehinderte Einfuhr von lebendem Rindvieh und Schweinen die nötigen Schritte zu thun. Den Antrag begründete Gemeinderat Dr. Rettig, der auf den früheren einstimmigen Beschluß des Gemeinderats im Jahr 1898 hinwies. Als einziger Gegner trat der konservative Gemeinderat Föhringer auf, der die gegenwärtige Fleischsteuerung als eine „vorübergehende Erscheinung“ erklärt. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 19 gegen 1 Stimme angenommen.

**Stuttgart, 4. Sept.** Gestern Vormittag ist bei Desterdingen die Maschine und der Postwagen eines Zuges entgleist. Die Maschine hatte sich festgerannt. Die Postagiere erlitten leichte Verletzungen und konnten sich noch zu Fuß nach Desterdingen begeben. Die Betriebsführung dauerte bis abends.

**Kraßfeld u. G., 4. Sept.** Vermißt wird seit ein paar Wochen der am hiesigen Plage thätig gewesene Rechts-anwalt M., gebürtig aus Freudenstadt. Wie verlautet, soll in Pforzheim eine Spur von ihm entdeckt worden sein. Näheres ist noch nicht bekannt.

**Göppingen, 4. Sept.** Die hiesige Feuerwehr feiert vom 13.—15. d. M. das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens und zugleich die Einweihung des neuen Feuerwehr-Magazins.

**Heilbronn, 5. Septbr.** Die außerordentlich hohen Fleischpreise, zu denen in Stuttgart noch abnorme Preise für sonstige Lebensmittel kommen, veranlassen die hiesigen Wirte, in einer demnächst stattfindenden Versammlung zu der Frage der Erhöhung der Rostschneide Stellung zu nehmen. Es ist selbstverständlich, daß ein Mittagstisch zu 40, 45, 50 und 55 Pfg. bei den jetzigen hohen Fleischpreisen nicht mehr geliefert werden kann. In der gleichen Angelegenheit haben die Wirte in Ulm, München, Leipzig, Berlin u. s. w. Versammlungen in Aussicht genommen.

**(Verschiedenes.)** In Schorndorf sollte ein 12jähriger Mädchen Feuer anzumachen und benützte dabei Weingeist. Die Kleider fingen Feuer und das Mädchen erlitt solche Brandwunden, daß an dem Auskommen gezweifelt wird. — Ein flotter Radler fuhr durch D. bei Viberach in sausen-dem Galopp, geriet aber plötzlich durch die Fenster eines Hauses, welche auf gleicher Höhe mit der Straße lagen, in die Wohnstube, fuhr über den Tisch, wo die Leute gemächlich beim Abendbrot saßen und blieb schließlich blut-



überströmt auf dem Stubenboden liegen. — In Dankoltsweiler hat Forstwart Bug einen 18 Pfund schweren Fischotter gefangen. — In Kuhlloch brannte in der Mühle ein Schuppen, in dem sich eine Dreischmaschine und eine große Menge Frucht befand, ab. Der Schaden beträgt 10 000 M. Man vermutet Brandstiftung. Der mutmaßliche Täter ist verhaftet.

**Vom Bodensee.** Der Massenfischfang der Fische auf dem Bodensee hat seit einigen Tagen mit gutem Erfolg begonnen. Täglich werden an eine einzige Fischhandlung in Friedrichshafen über 1000 Stück abgeliefert. Bei günstiger Witterung läßt sich ein solcher Erfolg noch auf mehrere Tage in sichere Aussicht nehmen. Die Fische werden bis dreiviertel Meter lang und 6 Pfund schwer.

**Heidesberg, 4. Sept.** Die hiesigen Metzger haben beschloffen, mit dem Fleischpreis nicht anzuschlagen; dagegen soll von jetzt ab die Wurst nur nach Gewicht abgegeben werden, womit auch die Zugabe der 13. Wurst bei Entnahme eines Duzends fortfällt.

**(Gemüllisch!) Auf der Strecke Zell—Todenau, so wird den „M. R. N.“ geschrieben, erreicht die Lokalbahn bei Station Wembach die größte Steigung. Eines Tages — o Schrecken! — blieb der Zug direkt vor dem Wirtshaus, jeglichen Kurhaus Kadensfels, das nur 2 Meter von dem Bahngelände entfernt liegt, stehen. Der damalige Wirt, die Situation erfassend, stellte kurz entschlossen einen Futterrog, wie man ihn auf dem Lande vor jedem Wirtshaus findet, vor die Maschine mit den Worten „do Ghaid fröh“ (da Luder fröh). Nach vier Wochen ungefähr erhielt der Wirt für die prompte Bedienung und Bezahlung seiner Rechnung ein Strafmandat mit dem Inhalt: Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und Verhinderung einer staatlichen Einrichtung zu einer Geldstrafe verurteilt.**

**Der große Hausbesitzer Hoch in München ist zahlungsunfähig geworden.** Er war es eigentlich schon seit 1886. Allein er machte immer wieder ein Loch auf, um ein anderes zuzustopfen, und es gelang ihm seither mit Hilfe hoher Gönner, zu denen sogar Prinzen zählten, sich vor dem Zusammenbruch zu schützen. Hoch wollte angeblich den Aufschwung Münchens fördern, indem er rings um die Stadt mitunter recht abgelegeneacker und Weiden kaufte und zu „Bauplätzen“ erklärte. Schließlich konnte er den hohen Zinsen für die brachliegenden Grundstücke, für die Baulastige fehlten, nicht mehr nachkommen. Eine einzige Nummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ enthält jetzt nicht weniger als 22 Bekanntmachungen gerichtlicher Versteigerungen Hoch'scher Grundstücke.

**Es ist kaum ein Vierteljahr, daß in einem bayrischen Dorfe ein kranker Armer verhungerte, weil weder die Gemeinde noch der Pfarrer ihre Pflicht thaten.** Der Bürgermeister kam dafür 3 Monate, der Pfarrer 8 Tage ins Gefängnis. Jetzt wird wieder ein gleich schändlicher Fall von Vernachlässigung bekannt. Die 70jährige Armenhauslerin Ged in Niedermirbach in der Fränkischen Schweiz lag krank und hilflos in ihrem Kämmerchen. Die Wauern stellten ihr hin und wieder Essen ins Fenster. Im übrigen kümmerte sich niemand um das kranke Geschöpf. Am Sonntag wurde sie endlich gefunden. Sie war verhungert, mit Ungeziefer bedeckt und der Rücken war eine einzige große Wunde vom Kafflegen. Der Bürgermeister will die Gemeinbediensteten mit der Pflege beauftragen. Diese begab sich jedoch auf vier Tage zum Missionfest nach Forchheim. Der Pfarrer und Vorstand der Armenpflege befand sich beim Katholikentag in Mannheim. Die Beerdigung wurde infolge der gerichtlichen Untersuchung verschoben. Der Bezirksarzt von Forchheim stellte fest, daß der Tod durch Verwahrlosung und bereits mindestens 24 Stunden vor dem Aufsuchen eingetreten sei.

**In Worms ertrappe man einen dort anässigen 56**

Jahre alten Schneider, als er beim Volksfest auf der Festwiese falsche Zweimarkstücke ausgab. Bei sofortiger Handlung fand man noch mehr falsche Münzen und eine Gießpfanne. Der Mann gestand, aus Not Falschmünzer geworden zu sein.

**Berlin, 4. Sept.** Das „Berl. Tagbl.“ meldet: In Schlachtensee ertränkte sich die Frau des in Schöneberg wohnhaften Fabrikbesizers Brandau mit ihren beiden jüngsten Kindern.

**Berlin, 5. Sept.** Professor Rudolf Virchow ist heute nachmittag 2 Uhr gestorben. Als Rudolf Virchow am 13. Oktober 1801 die Feiertage seines 80. Geburtstags bezug, erfreute er sich trotz seines hohen Alters noch guter körperlicher Rüstigkeit und voller geistiger Frische, und er war im Stande, die Strapazen jener Feiertage ohne gesundheitliche Schädigung zu ertragen und die ebenso zahlreichen wie langdauernden Vorträge, die ihm von Vertretern und Verehrern der Wissenschaft aus der ganzen Welt dargebracht wurden, ohne Ermüdung entgegenzunehmen. Die „Fest. Ztg.“ schreibt zum Ableben Virchow's: Es ist ein Tag der Trauer für die Wissenschaft, unter deren Bahnbrechern Virchow in erster Linie gestanden hat. Der geniale Forscher, der nach außen so bescheiden auftrat und nie nach äußeren Ehren geizte, hat der Wissenschaft auf verschiedenen Gebieten die Richtung angegeben. Auf den Grundlagen, die er mit seiner Cellularpathologie geschaffen hat, bauten sich alle weiteren Forschungen auf diesem Gebiete auf, und er selbst hat nicht nur durch zahlreiche Einzelarbeiten, sondern ebenso auch durch die Vorträge, die er als Lehrer der großen Schaar der seinen Spuren folgenden gegeben hat, auch zum weiteren Ausbau der von ihm behandelten Wissensgebiete thätig beigetragen. Als ein Mann von universalem Wissen erstreckte er seine Forscherarbeit weit über den Kreis einer Fachdisziplin hinaus. So hat er sich namentlich auch bei der anthropologischen Forschung lebhaft betätigt, und nicht zum wenigsten seine Leitung hat den Anthropologen-Kongressen ihre hohe Bedeutung gegeben. Der Ruhm Virchow's als Fürsten der Wissenschaft ist in der ganzen Welt neidlos anerkannt worden. Wie als charaktervoller Politiker so hat Virchow sich auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege im staatlichen wie im kommunalen Leben rühmlich hervorgetan. An der Seuchengegebung ist er hervorragend beteiligt gewesen. Vor allem hat die Stadt Berlin ihrem Ehrenbürger ihre hauptsächlichsten hygienischen Fortschritte zu danken. An der Einführung der Kanalisation hat er das Hauptverdienst, das Krankenhauswesen ist durch ihn kräftig gefördert worden, und ebenso hat er auf eine ordentliche Ueberwachung des Gesundheitswesens erfolgreich eingewirkt. Daneben fanden auch alle sonstigen kommunalen Interessen in ihm einen überzeugten Vertreter, nicht zum wenigsten die ungeschmälerte Erhaltung der Selbstverwaltung. Dem nun Dahingegangenen wird die Wertschätzung, welche ihm die dankbare Umwelt in so hohem Maße bewiesen hat, auch bei der Nachwelt bewahrt bleiben. Seine unvergänglichen Verdienste um die Wissenschaft sichern ihm dauernden Ruhm und das dankbare Andenken der Menschheit, für deren Wohl er so erfolgreich gewirkt hat. Ein Herrscher im Reiche des Geistes ist dahingegangen, ein lauterer Charakter, ein ehrlicher Kämpfer für die gesundheitliche Förderung und die politische Freiheit des Volkes, ein Mann, für den die innere Ueberzeugung die einzige Richtschnur des Handelns war. Möge sein Vorbild für andere ein Ansporn sein, es ihm nachzutun; das wird die beste Ehrung seines Andenkens sein!

**Berlin, 5. Sept.** Aus Petersburg meldet das „Berl. Tagblatt“: Aus dem Gefängnis in Kiew sind vorgeführt 11 sehr wichtige politische Verbrecher ausgebrochen. Nachdem sie beim Mittagsspaziergang auf dem Gefängnishof dem Wächter eine Decke über den Kopf geworfen hatten,

sind sie an einem ihnen von außen zugeworfenen Strick über die Mauer geklettert und entflohen. Bisher waren alle Nachforschungen vergeblich.

Die neue Berliner Hochbahn scheint sich zu rentieren. Die Zahl der Personen, die bisher gegen Fahrkarten befördert worden sind, hat bereits 10 Millionen überschritten, trotzdem die Bahn noch gar nicht lange verkehrt.

Aus einer Tabelle, aus welcher die Zahl und Bewohnerzahl der Wohnhäuser in den deutschen Städten von über 100 000 Einwohnern ersichtlich ist, geht hervor, daß die höchste Bewohnerzahl auf ein Haus in Charlottenburg und Berlin kommt, nämlich 52,50 resp. 50,07. In Stuttgart mit seinen 8390 Wohnhäusern kommen 21,06 Personen auf ein Haus. Das kleine Familienhaus hat sich unter den Großstädten eigentlich nur in Bremen erhalten. Hier kommen auf ein Wohnhaus nämlich nur 7,68 Personen.

Unsere Wahl- und Wählhüter können immer noch von den Amerikanern lernen und besonders von dem besetzten New-Yorker Polizeileiter Devery. Dieser mußte letztes Jahr mit seinen andern Parteifreunden, mit denen er zusammen die Tammany- oder Katholikenpartei bildete, aus dem Amte gehen, weil die ehrlichen Leute das Treiben der besetzlichen Tammany's satt hatten. Jetzt rüstet sich Devery von neuem, bei den nächsten Wahlen im September aus dem Amt zu kommen. Er besticht das Publikum, daß es eine Art hat. Am 30. Juni veranstaltete er in 8 Dampfzügen für 15—20 000 Frauen und Kindern seines Bezirks eine Fahrt den Hudson hinauf, wobei er seine Gäste mit Tausenden Pfund Fleisch, Schinken, Käse, mit Milch und allem, was die armen Leute in New-York so teuer zu bezahlen haben, bewirtete. Er hatte Duzende von Ammen, Krankenpflegerinnen, Rettungsmannschaften u. s. w. mitgenommen und an alles gedacht. Was nicht gegessen wurde, steckte die besorgten Mütter sparsam in die Tasche, und manche Familie hatte Tage lang von den Resten gelebt. Devery geht selbst in seinem Bezirk herum, schickt den Kranken Eis, den Kindern Milch und läßt Kranke aus Meere fahren. Die Männer aber findet er in den Bierhäusern und hält sie frei. So will Devery sich nicht nur die Bezirksleitung gewinnen, sondern von Anfang an mit einer Volksmilitarität in Tammany, im Rathaus einziziehen, die ihn schnell an die Spitze bringen soll.

Vom Väterjungen zum Hofopernsänger gebracht hat es der zuletzt am Koburg-gothaischen Hoftheater engagiert gewesene Tenorist Max Bürger, der sich eben ins Privatleben zurückgezogen hat. Seine Ausbildung hatte er dem inzwischen verstorbenen Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha zu verdanken, der durch Zufall auf ihn aufmerksam geworden war.

**Posen, 5. Sept.** Ueber die Abreise der Majestäten wird gemeldet: Um 11 1/2 Uhr fuhr der Kaiser vom General-Kommando nach der Kaiser-Wilhelmsbibliothek, wo er vom Oberpräsidenten und den Spitzen der Verwaltung empfangen wurde. Die Abfahrt der Majestäten zum Bahnhof erfolgte um 11.50. Auf dem Bahnhof waren anwesend: Der kommandierende General v. Salspögel mit der gesamten Generalität, der Oberpräsident v. Bitter, der Oberbürgermeister Witting, der Polizeipräsident v. Hellmann. Der Kaiser zog den Oberpräsidenten ins Gespräch, unterhielt sich längere Zeit aus huldvollster mit dem Oberbürgermeister und sprach für den warmen Empfang seitens der Bevölkerung seinen Dank aus. Alsdann wandte sich der Kaiser an den Polizeipräsidenten, dem er seine Befriedigung über die getroffenen Anordnungen aussprach. Unter jubelnden Hurrahs der Anwesenden setzte sich der Zug Punkt 12 Uhr langsam in Bewegung.

### Ausländisches.

**Zum Glück nicht bei uns, sondern in Oesterreich** wird vom 1. Januar 1903 ab eine Fahrkartensteuer erhoben

### Leserbriefe

Der Schwächling nur schiebt die Verantwortung für alle Fehler und Vergehen auf die Umgebung, aus der er hervorgegangen ist. Der Starke nimmt sie freudig auf sich selbst.

### Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Hasso erblickte leicht. Sollte sich diese Nachricht etwa darauf beziehen, daß Graf Ruthart wiedergefunden war?

„Sie haben Nachricht von meinen Verwandten...?“

Der Amerikaner lachte kurz auf. „Keine Furcht, Herr Graf,“ rief er. „Ihre Verwandten sind längst tot.“

„Tot? Graf Ruthart ist tot?“

„Gräfin Giulietta ist tot, und Graf Ruthart ist tot.“

Die Gräfin starb, ehe ich Ihren Brief, Herr Graf, empfing, der Junge verschwand, Niemand wußte wohin. Deshalb antwortete ich auch nicht auf Ihren Brief.“

„Sie haben die Beweise von dem Tode meiner Verwandten?“

„Ich habe die Beweise.“

„Ah, geben Sie — geben Sie...“

„Halt, Herr Graf, man darf ein Geschäft nicht übereilen.“

„Bardon, ich vergaß, daß die Angelegenheit für Sie ein Geschäft bedeutet.“

„Ebenso gut wie für Sie, Herr Graf.“

Hasso errödete. „Nun ja, ich will es offen gestehen, daß ich durch das Ableben dieses mir völlig unbekanntem Neffen innerlich nicht sehr tief berührt werde. Im übrigen macht mich der Tod des Grafen Ruthart zum Erben von Schloß Wölfsheim.“

„Ich weiß, und deshalb werden Sie, Herr Graf, für die Beweise von dem Tode des jungen Grafen ein kleines Vermögen zu geben im Stande sein.“

„Ich könnte Sie zwingen, mir diese Beweise zu liefern, aber, um es kurz zu machen... wie viel fordern Sie?“

„30 000 Mark.“

„Ah, Sie sind unverschäm!“

„Ich betrachte die Sache nur vom geschäftlichen Standpunkte.“

„Ich kann Ihnen unmöglich jene Summe geben.“

„Ich biete Ihnen 10 000 Mark.“

„30 000 Mark.“

„Ich kann doch nicht einen solchen Preis für etwas zahlen, das ich noch nicht einmal kenne? Wer sagt mir, daß Sie mich nicht betrügen? Welches sind denn Ihre Beweise?“

„Ich kann Ihnen den Totenschein der Gräfin Giulietta und des Grafen Ruthart verschaffen.“

„Man wird Sie zwingen, diese Scheine auszuliefern.“

„Das vermag man nicht, denn ich bin nicht persönlich im Besitz jener Scheine. Der zweite Heite der Gräfin besitzt sie, und dieser Herr lebt in New-York oder New-Orleans oder sonst wo in der Welt.“

„Sie wollen mich wohl foppen.“

„Nicht im Mindesten. Sie werden nichts gegen mich unternehmen, Herr Graf, wenn Sie nicht die Veröffentlichung jenes Briefes wünschen, den Sie mir vor fünfzehn Jahren schrieben. Der Brief könnte doch Ihrem Ruf einigen Schaden zufügen. Also ich gebe Ihnen bis morgen Mittag Bedenkzeit, Herr Graf. Ich will meine Forderung auf 25 000 Mark ermäßigen. Ich erwarte Ihre Nachricht in dem Gasthause zu Wölfsheim, Herr Graf, und habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Ehe Graf Hasso zu antworten vermochte, war der Amerikaner verschwunden, und der Graf hatte keine Neigung, ihn zurückzurufen. Der Graf war in höchstem Jorn. Wie konnte der Abenteurer es wagen, in dieser Weise ihm, dem Grafen von Wölfsheim, gegenüberzutreten? Ach, es gab, gottlob, noch Gerichte in Deutschland, welche diesen unverschämten Amerikaner zur Vernunft bringen konnten. Dieser Verpressungsverbrecher sollte dem frechen Abenteurer nicht ungestraft hingehen.

Der Graf setzte sich an seinen Schreibtisch, um den Justizrat Webemeyer, seinen Sachwalter, zu benachrichtigen. Da fiel sein Blick auf den alten Brief Harrisons, und plötzlich ward Graf Hasso sehr nachdenklich. Was hatte er nur damals dem Kapitän geantwortet! Aus dem Briefe desselben ging unzweideutig hervor, daß der Kapitän mit dem Grafen in Unterhandlung treten wollte, um die Gräfin Giulietta und den Grafen Ruthart um ihre Rechte zu bringen. Und er, der Graf Hasso von Wölfsheim, war auf dieses Anerbieten halb und halb eingegangen. Er hatte dem Abenteurer geschrieben, er solle nach Hamburg kommen zur näheren Verabredung, er hatte ihm Geld geschickt... Wenn der Kapitän wirklich noch im Besitze dieses Briefes war, dann konnte die Veröffentlichung desselben für den Grafen sehr unangenehm sein. Da mußte man doch etwas vorsichtiger zu Werke gehen.

Kergerlich erhob sich der Graf und ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab. 25 000 Mark war eine verhältnismäßig kleine Summe gegenüber den Vorteilen, die er durch die Beibringung jener Urkunden erlangte. Wenn man nun dem Gerichte den Kapitän Harrison als Denjenigen bezeichnede, welcher Auskunft über den Grafen Ruthart geben könne? Aber ehe das Gerichte zur Vernehmung des Menschen schritt, war dieser schon längst

werden. Die Steuer beträgt für die Hauptbahnen 12 Proz., für Lokalbahnen 6 Proz., für die Kleinbahnen 3 Proz. des Fahrpreises. Auf hundert Mark Einnahme für Fahrkarten müssen also die Bahnverwaltungen 12, 6 und 3 Mark an den Staat abliefern. Natürlich erhöhen sie den Fahrkartenpreis um ebensoviele.

Ein Wiener offizielles Blatt bespricht die Möglichkeit eines Besuchs des Kaisers Franz Josef in Rom und sagt: Kaiser Franz Josef wird die Fahrt unternehmen, sobald er weiß, daß der Heilige Vater den Sinn derselben anerkennt. Der Papst müsse über seine Sekretäre und Kardinäle hinweg über diesseitige Absichten aufgeklärt werden. Sodann werde es sich um eine Form handeln, bei welcher wieder der italienische Hof in Würdigung der bestehenden Verhältnisse es gewiß nicht an weitestgehendem Entgegenkommen fehlen lassen wird. Mit dem Besuch empfangen das italienische Volk für sein Festhalten am Dreibunde die Danksagung. In Berlin werde man diese große That der österreichischen Politik nach ihrem ganzen Werte erkennen und in Europa müsse der letzte Zweifel an der Unerschütterlichkeit der Allianz der drei Großmächte verschwinden.

**Budapest, 4. Sept.** Durch die Proklamation des Standrechtes ist plötzlich Ruhe eingetreten. Heute nachmittag sind drei Bataillone Infanterie einmarschiert, die die Demonstranten mit Hohnrufen empfangen. Der Budapestischer Scharführer ist in Agram eingetroffen. Das Standgericht ist bereits konstituiert. Der an den Exzessen die Schuld tragende Redakteur des „Sobran“ ist angeblich nach Serbien geflüchtet. Der Magistrat regte an, daß die Kroaten ihre fernsichtigen Angehörigen entlassen. Nachts 12 Uhr herrschte in der militärisch besetzten Stadt vollkommene Ruhe.

Auf dem Boulevard de Port-Royal in Paris lebte eine alte Dame, Namens Marpinet im behaglichen Wohlstand von ihrem Rent. Im vergangenen Sommer ging Madame Marpinet in die Kirche und schenkte einem Blinden, der an der Ecke des Cours-la-Reine stand, zwei Sous. In Nachdenken über das traurige Schicksal des Blinden versunken, ging sie, zur Erde sehend, langsam weiter und fand bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche, in der sich keine Spur des Eigentümers, wohl aber achtzig neue Tausend-Franken-Banknoten befanden. Sie trug den Fund auf die Präfektur, wo man ihr bedeutete, daß, wenn sich in einem Jahr und einem Tag kein Verlustträger gemeldet haben würde, das Geld in ihr Eigentum übergehen dürfte. Dieser Tage erhielt sie den Bescheid von der Präfektur, daß niemand die Brieftasche reklamiert habe. Als sie mit den 80 000 Franken in ihrer Wohnung eintraf, fand sie einen Brief ihres Bankiers vor, der ihr meldete, eines ihrer Lose habe den Haupttreffer von 100 000 Franken gemacht. So leicht wird man immer reicher, wenn man das Glück hat.

Von erschütternder Tragik war eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht zu Le Mans in Frankreich, die soeben mit dem Freispruch des angeklagten früheren Soldaten Boissin endete. Boissin, der damals in Cherbourg diente, war im Jahre 1892 wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Der nach furchtbarem Wagnis befreite Mann, dem durch das Festlegen an die Kette wegen eines Entweichungsversuchs aus Campagne der Fußstocher brandig geworden ist, war sicher in seiner Jugend kein empfehlenswertes Individuum und stammt überdies aus einer moralisch sehr tiefstehenden Familie. Er scheint seine Eltern und Angehörigen oft gemißhandelt zu haben und hat sicher viele schlimme Streiche verübt. Andererseits ist auch der Vater ein roher Patron, der seine Frau und Kinder sehr hart behandelte. Und die Mutter? Was soll man von dieser alten Bäuerin sagen, die ihren Sohn zum Tode verurteilen läßt, ohne gestehen zu wollen, daß er in der Nacht des Verbrechens von ihr selbst heimlich in das Elternhaus hineingelassen worden war, was den Angeklagten stark entlastet hätte! Furcht

wieder abgereist, wer weiß, wohin. Der Justizrat Bedemeyer mußte hier Rat schaffen. Hasso wollte sofort zu ihm fahren. Er klingelte nach dem Diener.

„Es soll sofort angespannt werden,“ rief er diesem zu. Der Diener zögerte. „Was hast Du?“ herrschte der Graf ihn an.

„Herr Graf verzeihen . . . es ist noch ein Besuch angekommen, der den Herrn Grafen sprechen möchte.“

„Zum Diener, wer ist es?“

„Der Herr Geheimrat Eichhorn aus Berlin.“

Der Geheimrat Eichhorn? Der berühmte Rechtsanwalt? Der Sachwalter von Fürsten und Prinzen? Was wollte der Mann auf Schloß Wölfsheim? Das mußte ja eine sehr wichtige Angelegenheit sein, welche den Geheimrat hierher führte.

„Weshalb hast Du mir den Herrn nicht schon gemeldet?“ fuhr der Graf den Diener ärgerlich an. „Wartet der Herr schon lange?“

„Er kam, kurz nachdem der Herr Graf den fremden Herrn empfangen hatten. Ich habe den Herrn Geheimrat Justizrat in den Salon des Herrn Grafen geführt.“

„Es ist gut . . . ich komme im Augenblick.“

Der Diener entfernte sich. Aufgeregt ordnete der Graf Haar und Bart, stäubte den Rock ab, fuhr sich mit einem Puderquast leicht über Stirn und Wangen, um die Rötze der Aufregung zu verbergen, trank ein Gläschen Cognac und begab sich in den Salon.

## 6. Kapitel.

Der Geheimrat Justizrat Dr. Eichhorn trug seine siebzig Jahre mit fast jugendlicher Leichtigkeit. Wohl war sein hohes Haupt vollständig entblößt von Haaren, und seine hagere Wangen durchzogen tiefe Furchen, aber aus seinen

vor dem brutalen Gatten oder Angst vor einer Geldstrafe, weil sie einen Fahrenschlächtigen beherbergte — welches war das bestimmende Motiv? „Damals verhehlte ich die Wahrheit, heute sage ich sie,“ ist Alles, was aus ihr herauszubringen war. Ein Better Boissin's, der während des ersten Prozesses hartnäckig die Behauptung des Angeklagten bestritten hatte, dieser hätte drei Nächte in dem Felde bei dem Hause seiner Verwandten zugebracht, erklärte jetzt gleichfalls, nicht die Wahrheit gesagt zu haben. Er habe, so sagte er nach einem Bericht der Zts. Ztg., Boissin selbst das Essen gebracht. Seine Mutter und seine Tante — die Mutter Boissin's!! — hätten ihn seiner Zeit durch Drohungen dazu gebracht, diese Boissin entlastende Aussage vor Gericht nicht zu machen. Seine Mutter habe das auf dem Sterdebett tief bereut. Im Wiedernahmeverfahren sprach das Gericht Boissin mit 5 gegen 2 Stimmen von der Anklage des Mordes frei.

**London, 3. Sept.** Chamberlain wird die Burengenerale morgen im Kolonialamt empfangen. Wichtige Fragen werden besprochen werden. Auf besonderen Wunsch Chamberlains wird Kitchener bei der Besprechung zugegen sein.

**London, 5. Sept.** Kurz vor 3 Uhr fuhren die Generale Botha, Deivet und Delarey in offenem Wagen nach der Downing-Street zu der Zusammenkunft mit Chamberlain. Die Burengenerale und Chamberlain wurden lebhaft begrüßt. Lord Kitchener wohnte der Zusammenkunft bei, welche 2 Stunden dauerte. Bericht über die Zusammenkunft soll in einem Blaubuch veröffentlicht werden.

**St. Petersburg, 3. Sept.** Wie der Regierungsbote meldet, wurde die Kaiserin von Rußland (die in nächster Zeit einem freudigen Ereignis entgegenjah) von einer Fehlgeburt betroffen. Komplikationen sind dabei nicht eingetreten.

Aus **St. Petersburg** meldet man dem Berl. Tzegl.: Noch vor wenigen Tagen soll der Zar geäußert haben, er werde bei der Geburt eines Thronfolgers ganz Rußland durch seine Gnadenbeweise in Erstaunen setzen. Auch bei Hofe herrscht tiefe Verstimmung, da das Gerücht wissen will, daß das togeborene Kind ein Knabe war.

**New-York, 4. Septbr.** Bei Uebungen geriet der Kreuzer Brooklyn bei New-Bedford auf in den Karten nicht vermerkte Untiefe und wurde leicht beschädigt.

**New-York, 5. Sept.** Nach einem Telegramm aus Port Castries auf St. Lucia ist dort der Dampfer „Gare“ von Martinique eingetroffen. Er berichtet über einen heftigen Ausbruch des Vulkans in der letzten Nacht. Es heißt, daß 2000 Menschen umgekommen sind. Die Bevölkerung verlässe in Massen die Insel.

(Spezialeisenbahntarife.) Man schreibt der Zts. Ztg. aus **New-York**: Sehr billig reisen konnte man in den letzten Tagen auf den Linien einiger Bahnen im Südwesten. Es war wieder ein sogenannter Ratenkrieg ausgebrochen. Es wurde beispielsweise die Fahrt von Houston, Texas nach Chicago, die gewöhnlich 18 Dollars kostet, nacheinander für 8, 6 und 4 Doll. angeboten. Dann aber reduzierte ein Billettmaker in Houston, zweifellos im Auftrage einer Bahn, das Billet auf 30 Cent, worauf ein anderer das Billet umsonst gab und noch eine Kiste Cigarren dazu. Mehr kann man doch für eine 800 (engl.) Meilen lange Strecke nicht verlangen. Das haben die Texaner auch ein, und sie drängten in hellen Haufen in die „Office“ dieses Menschenfreundes. Lange währte das Vergnügen allerdings nicht, denn jetzt sind die Preise wieder auf 5 Doll. gestiegen, und bald werden sie wieder auf 18 Doll. steigen — oder auch mehr, denn die Bahnen müssen doch auf ihre Kosten kommen. — Die japanische Bahnverwaltung läßt in den Eisenbahnwagen Briefkästen anbringen, die bestimmt sind, die Beschwerden der Reisenden gegen die Beamten aufzunehmen. Jetzt dürfte es Beschwerden hageln, denn die Gelegenheit ist zu verlockend.

granen Augen sprühte noch jugendliche Lebhaftigkeit, und um seinen scharfgeschnittenen Mund schwebte noch immer das kluge, halb spöttische Lächeln der früheren Zeit. Seine Bewegungen waren noch immer rasch und energisch, und seine Sprache fest und sicher. Auf den ersten Blick erkannte man in ihm den gewandten Juristen und vortrefflichen Redner.

Graf Hasso trat dem berühmten Rechtsanwalt eilig entgegen.

„Mein verehrter Herr Geheimrat,“ rief er höflich, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

Der Anwalt berührte leicht die dargebotene Hand des Grafen und entgegnete: „Die Ehre ist ganz auf meiner Seite, Herr Graf. Ich komme in einer wichtigen Familienangelegenheit, die ich weder einem Vertreter, noch dem Papier anvertrauen möchte. Ich denke auch, daß eine kurze Unterredung genügen wird, um volle Aufklärung zu schaffen.“

Die Aufmerksamkeit des Grafen war auf das Höchste gespannt. Kaum vermochte er mit höflichen Worten den Justizrat aufzufordern, Platz zu nehmen.

„Ich bin vollständig im Unklaren, was Sie mir zu sagen haben werden, Herr Geheimrat . . .“

„Ich kann es mir denken,“ erwiderte dieser lächelnd. „Meine Eröffnungen werden auch eine große Ueberraschung für Sie bilden. Sie erinnern sich wohl noch unserer letzten Unterredung — es ist freilich 20 Jahre her — sie betraf die Gattin und den Sohn Ihres bei Mars-la-Tour gefallenen Bruders . . .“

„Freilich, freilich erinnere ich mich! Meine Frau Schwägerin hatte ja ebenso gut Sie, wie mich hintergangen und war entflohen.“

„Ja, sie war entflohen. Und sie hat niemals wieder etwas von sich hören lassen?“

\* Großes Aufsehen erregt in Amerika ein Vorkommnis anlässlich der kombinierten Flotten- und Landmanöver. Der kommandierende Admiral unterbrach nämlich die Flottenbewegungen, als eben ein Angriff auf die Newporter Forts vorbereitet worden war, um die Herzogin von Marlborough zum Frühstück zu empfangen. Sämtliche Kapitäne erhoben höflich aber entschieden Einspruch gegen diese Verhöhnung des Dienstes gerade im entscheidenden Augenblick, aber der Admiral bestand auf seiner Verfügung, und die Herzogin (eine geborene Vandenbilt) traf denn auch mit einer Millionärs-Gesellschaft zum Frühstück ein, während der Angriff unterblieb. Alle Kapitäne waren geladen, aber keiner erschien. Unter den Gästen des Admirals befand sich der assistierende Sekretär des Kriegsammtes.

\* Vor wenigen Tagen brach sich der amerikanische Millionär Fair mit seiner Frau auf dem Automobil den Hals, und jetzt ist schon wieder ein amerikanischer Reckus beim Automobilfahren ums Leben gekommen. Der Millionär Mathews von New-York stürzte mit dem Gefährt einen Abhang herab und blieb tot liegen, ebenso eine Dame seiner Begleitung. Eine andere Dame und ein Gefährlicher sind tödlich verletzt.

**Bay Saiti, 5. Sept.** General Nord wurde gestern bei Limbe geschlagen. Er verlor eine Anzahl Gefangener, worunter sich General Esmanhard Emmanuel und ein Teil seiner Artillerie befindet.

\* **China** hat 7—8 Mal soviel Einwohner als Deutschland und zehnmal soviel als Frankreich. Die neuerliche Volkszählung hat nämlich etwa 425 Millionen ergeben. Die an Deutschchina grenzende Provinz Schantung ist die engbevölkerste in ganz China. Die Bevölkerungsdichtigkeit in Sachsen, dem am dichtesten besiedelten Staate Deutschlands, beträgt 234 auf den Quadratkilometer, in Schantung aber 264! Im Durchschnitt ist das eigentliche China wenig dichter als das deutsche Reich.

\* **Pretoria, 4. Septbr.** Der japanische Minister für Ackerbau befindet sich gegenwärtig zu einem Besuch in Pretoria. Wie verlautet, ist der Zweck seines Aufenthaltes, wegen der Einwanderung von landwirtschaftlichen Arbeitern aus Japan in Südafrika, sowie wegen Lieferung japanischer Erzeugnisse dorthin zu verhandeln. Außerdem soll er auch die Aussichten auf Errichtung einer direkten Dampferverbindung zwischen Japan und Südafrika prüfen.

## Handel und Verkehr.

\* **Korb, 4. Sept.** (Hopsen.) Unsere Hopsen stehen prachtvoll. Mit der Ernte der Frühhopsen ist der Anfang gemacht und es ist auch schon ein Kauf pro Htr. für 100 Mk. geschlossen worden. Die vorläufige Witterung ist für das Wachstum des Späthopsens sehr günstig und es wird kommende Woche die Ernte allgemein beginnen, soweit nicht schon der Anfang gemacht wurde. Qualitativ und quantitativ dürfen wir auf eine gute Ernte rechnen.

**Grailsheim, 2. Sept.** (Viehmarkt.) Von 27 Ochsen wurden 7 Stück zu 400—435 Mk. pro Stück abgekauft, von 26 Stieren, 12 das Stück zu 100—327 Mk., von 29 Kühen 8 Stück zu 116 bis 270 Mk., von 35 Kälbern 15 Stück zu 82—350 Mk. verkauft. Zugeliefert wurden 116, verkauft 42 Stück mit einem Gesamterlös von 10 746 Mk.

\* **Widraach, 3. Sept.** Zutrieb 242 Stück Großsch. Handel etwas flau. Zutrieb schwach, Preise anhaltend hoch. Schweinemarkt. Zutrieb 358 Mk. und 22 Küstenschweine. Preise für Milchschweine 16—20 Mk., für Küstenschweine 32—58 Mk. per Stück. Handel lebhaft.

\* **Strasburg, 1. Sept.** (Schlachtochmarkt.) Verkauft wurden: 98 Ochsen zu 126—144 Mk., 224 Kühe zu 96—132 Mk., 22 Kälber zu 94—128 Mk., 42 Stiere zu 118—122 Mk., 69 lebende Schweine zu 135—142 Mk., 3 geschlachtete Schweine zu 186 Mk., 24 lebende Hammel zu 128—148 Mk., lebende Kälber zu 100 bis 176 Mk. Alles per 100 Kilogramm.

## Konturfe.

\* Joseph Breig, Bauunternehmer in Ebingen. — Adolf Schmitt, Inhab. d. Firma J. Schmid, Sattlerei, Polstergeschäft und Wäbhandlung in Ötzingen. — Friedrich Schuster, lch. voll. Särmer in Rodertshirn, O.R. Redarshirn, flüchtig gegangen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meiser, Altsenfeld.

Der Graf stupte. Welchen Zweck hatte diese Frage? Sollte der Justizrat von dem Schicksal der Gräfin und des Grafen Ruitart wissen? Jetzt hieß es vorsichtig sein.

Trotz meiner Bemühungen,“ entgegnete er zurückhaltender, als im Anfang der Unterredung, „habe ich nichts mehr von den Entflohenen vernommen.“

„Oh! Verzeihen Sie, Herr Graf, es ist eigentlich seltsam, daß zwei Personen so ganz und gar in der Welt verschwinden können, wenn man bestimmte Erkennungszeichen von ihnen besitzt, wie dies bei der Gräfin Giulietta und deren Sohn der Fall war.“

„Was wollen Sie mit diesen Worten sagen, Herr Geheimrat? Ich hoffe nicht, daß Sie mir unterschieben wollen, ich hätte meine Pflicht der Gräfin Giulietta gegenüber nicht gethan?“

„Nicht gerade das wollte ich sagen, Herr Graf,“ entgegnete der Anwalt, indem er den Grafen scharf in's Auge sah, „aber daß sich der Herr Graf eines wenig geschickten Sachwalters bedient zu haben scheint.“

„Herr Geheimrat, dieser Ton . . .“

„O, ich bitte um Entschuldigung. Ich werde ganz sachlich bleiben.“

„Ich werde diese Unterredung nicht eher fortsetzen, bis ich erfahren habe, welche Angelegenheit sie hierher führt, oder in wessen Namen Sie sprechen. Denn ich wüßte nicht, was ich sonst mit Ihnen zu verhandeln hätte.“

Graf Hasso fühlte sich durch die Art und Weise des Justizrats verletzt und lehrte den Stolz seines Charakters absichtlich scharf hervor. Der Anwalt aber merkte an dem unruhigen Blick und der hastigen Sprache des Grafen, daß ihm die Angelegenheit der Gräfin Giulietta unbehagen war.

(Fortsetzung folgt.)

**Forstamt Hoffett.**  
**Beugholz-Verkauf**  
 am Samstag den 13. September  
 vorm. 11 Uhr in der „Rehmühle“  
 aus I. Frohnwald: 10 Heunweg, 37 Hirschbrunnen, 39 Eichenhäule,  
 40 Brühlbüsch, 51 Burrenmaß, 61 Hamann  
 II. Bergwald: 3 Mergelsberg, 4 Tropfen, 5 Brunnenkopf, 8 Keller-  
 wald, 9 Altholz, 18 Unt. Stupberg, 19 Hühnerbrunnen,  
 24 Wolfsbrud, 31 Leonhardtswald, 41 Sommer-  
 platte, 46 Strohbüttle, 49 Schurain, 50 Wolfs-  
 äckerle, 51 und 54 hint. und vord. Burghard,  
 52 Fantsberg, 59 Fuchsbalde, 60 Badwald, 68  
 Hajenthöle  
 III. Schindelhardt: 2 Straßensacker, 9 Mühlloch, 10 Steigacker  
 Km. Eichen: 1 Ausschuh  
 Buchen: 1 Scheiter, 153 Prügel, 43 Ausschuh  
 Nadelh.: 3 Koller, 25 Scheiter, 99 Prügel, 502 Anbruch.  
 Anzüge sind vom Kameralamt Altensteig erhältlich.

**Strassensperre.**  
 Wegen Bau der Wasserleitung ist  
 die Straße Berneck-Gaugenwald  
 von der Ettersgrenze an in der unteren  
 Stadt vom 8. September bis auf  
 weiteres

**gesperrt.**  
 Berned, den 6. Septbr. 1902.  
 Stadtschulth. Amt:  
 Weil.

**Anzeige und Empfehlung.**  
 Altensteig.  
 Hiemit gestatte ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß mir von  
 der ersten süddeutschen Geschäftsbücher-Fabrik von Carl Bauer,  
 Stuttgart, der  
**Alleinverkauf**  
 in Geschäftsbüchern  
 zu Fabrikpreisen für hier und Umgebung übertragen wurde.  
 Von allen gangbaren Formaten und Miniaturen halte ich  
 beständig Lager, so daß in den meisten Fällen sofort gebietet  
 werden kann, während Bücher nach jedem beliebigen Extra-  
 muster in kürzester Frist prompt und beste Besorgung zu  
 billigstem Preise finden.  
 Auf mein Lager in sämtlichen sonstigen Comptoirbe-  
 darfsartikeln erlaube mir noch besonders aufmerksam zu machen.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Riefer.**

**Vergebung von Bauarbeiten.**  
 Die Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten zum Neu-  
 bau des Unterkunftshauses in Wildbad sollen in Wege des  
 schriftlichen Angebots vergeben werden. Die nötigen Unterlagen hiezu  
 können auf dem **Baubureau in Wildbad** und in **Stuttgart** in  
 unseren Geschäftsräumen eingesehen werden. Angebote auf diese  
 Arbeiten wollen spätestens bis  
**Dienstag den 9. September, mittags 4 Uhr**  
 in **Stuttgart** an uns eingereicht werden.  
**Stuttgart** im September 1902.  
 Die Bauleitung:  
**Wittmann und Stahl, Architekten**  
 Stuttgart, Deutsches Haus.

**Altensteig.**  
**Fischeffen**  
 (Blauflügelchen)  
 heute Sonntag abend in der  
 „Linde“, wozu freundlichst einladet  
 Luz.  
 Von Simmersfeld nach Alten-  
 steig ging ein kleiner  
**Pferdetepich**  
**verloren.**  
 Der redliche Finder wird gebeten,  
 denselben bei **Daniel Luz** abzugeben.  
 Altensteig.  
**Sorax-Wasch-Pulver**  
 mit Salmiak und Terpentin  
 in 1/2 Pfd.-Packets à 15 Pfennig  
 mit reizenden Gratisbeigaben.  
 Allein-Verkauf: **Ehrn. Burghard jr.**

**Griesinger's**  
**Flassee**  
 a. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Pf. Pfund in  
 Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt  
 natürlich geröstet und hochfein in  
 Qualität, deshalb beste Marke.  
**Keine**  
**Zugaben,**  
 deshalb voller Werth  
 in dem Wert  
 selbst.  
 Altensteig: **E. Schumacher**  
 Berned: **J. Großhans,**  
 Egenhausen: **J. Kaltenbach,**  
 Pfalzgrafenweiler: **E. F. Heintel**  
**G. Schilling**  
 Rothfelsden: **Conrad Wolf.**

**„Facherlin“**

**hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Töter“.**  
 Kaufen Sie aber „nur in Flaschen“  
 In Altensteig bei Herrn **Christian Burghard jr.**  
 „Gaiterbach“ **J. G. Gutkunst.**

**Altensteig.**  
**Bahnhof-Restaurations.**  
 Morgen Sonntag von 3 Uhr an  
**KONZERT**  
 ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.  
**Eintritt frei.**  
 Hiezu wird höf. eingeladen.

**Simmersfeld.**  
**Einladung.**  
 Zu der am nächsten  
**Sonntag den 7. ds. Mts.**  
 stattfindenden  
**Einweihung meiner neuen**  
**Wirtschaftsräumlichkeiten**  
 lade ich freundlich ein und bemerke, daß zugleich  
**musikalische Unterhaltung stattfindet.**  
**Witwe Hoffmann**  
 z. Girsch.

**Altensteig.**  
**Palmkern-**  
**melaße**  
**Palmkernmehl**  
**Leinmehl**  
**Sesammehl**  
**Mohnmehl**  
 frisch eingetroffen empfiehlt  
 billigst  
**J. Wurster.**

**6000 Mk.**  
 können Ende dieses  
 Monats in einem oder mehreren  
 Raten  
 ausgeliehen werden  
 und sind schriftliche Anträge zur  
 Uebermittlung an die Expedition  
 ds. Bl. zu richten.  
**Macht mit**  
**Maggi**  
**GUTE SUPPEN**

**Altensteig.**  
**Unerreicht vor-**  
**teilhaft!**  
 Feinbackpulver 9  
 Sole's mit Citrone 12  
 mit Vanille 15  
 Vanille-Zuder 10  
 Sole's Vanillin-Zuder 10  
 3 Citron-Kapseln 10  
 Sole's Salicyl 1 Paket 5  
 Decker's Salicyl 1 Paket 10  
 genügt für 10 Pfd. eingemachte  
 Früchte, Gelees, Marmeladen und ver-  
 hütet das Verderben durch Schimmel.  
 Zu haben bei:  
**Ehrn. Burghard jr.**  
 in Wildbad.

**Gänsefedern,**  
 Streng reelle und billige Besondere! In  
 mehr als 100.000 Familien im Gebrauch!  
**Peeher & Co. Herford P. Nr. 1372**  
 in Wehlheim.  
 Großen u. Weissen, auch über Bes-  
 sondere u. Feinste haben lieferbar. Engen  
 u. Preislagen für Gänsefedern erhältlich!

**Altensteig.**  
 Am 15. Sept. d. J. beginnt  
 wieder ein  
**neuer Kurs**  
 in meiner  
**Arbeitschule**  
 in sämtlichen Fächern: **Hand-,**  
**Maschinen- und Kleidernähen**  
 mit **Musterschnittzeichnungen** und  
**Sticken.** Schülerinnen können  
 jeden 1. und 15. des Monats  
 eintreten  
 Anmeldungen sind zu richten an  
 die Unterzeichnete.  
 Achtungsvoll  
**Helene Frey**  
 Arbeitslehrerin  
 wohnhaft bei Hrn. A. Kempf, Metzger.

**Das rühmlichst bekannte, große**  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Unna in Altona**  
 bei Hamburg  
 versendet gegen Nachnahme  
 in garantiert tadelloser Ausführung:  
 Gute neue Bettfedern 50, 60 und  
 80 Pfd. d. Pfd. -Vorzüglich gute  
 Sorten für 1 Mk. und 1.25 Mk.  
 Beste Qualität (besond. empfehl.)  
 nur 1.60 Mk. Frachtvolle Halb-  
 dunnunen nur 2 Mk. das Pund.  
 Prima Daunnen nur 2.50 Mk.  
 und 3 Mk. das Pfd. Große gute  
 Betten (Unterbett, Decke und zwei  
 Kissen) für 15, 20, 25 und 30 Mk.  
 Ankauf bereitwilligst. —  
 Agenten überall gesucht. Hoteliers  
 und Händler Extrapreise.

**Berned.**  
 Ein 11 Wochen trächtiges  
**Mutter-**  
**Schwein**  
 verkauft  
**Johann Ehret.**  
**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag 7. September 1902.**  
 1/2 10 Uhr Predigt, 1 Tim. 4, 4—8.  
 Lied 415. 1/2 12 Uhr Christen-  
 lehre, Knaben. 6. Hauptstück.  
 Mittwoch 1/2 8 Uhr Bibelstunde  
 u. n. Schulhaus. Ab.-Gesh. 2.

**Korrespondenz.**  
 Die Grundstücke der G. Brehing,  
 Mechanikers Kinder in Nagold  
 kommen am 20. Okt. 9 Uhr zur  
 Zwangsversteigerung.  
 Zweck Erzielung ermäßigter Prämien  
 für seine Mitglieder hat der landw.  
 Bezirksverein Freudenstadt mit der  
 „Wilhelma“ in Nagold einen  
 Vertrag betreffend Haftpflicht  
 abgeschlossen.

**Altensteig.**  
**Schrammenzettel vom 3. Sept. 1902.**  
 Alter Dinkel . . . 7 80 7 76 7 70  
 Neuer Dinkel . . . 8 10 — —  
 Haber . . . 10 — 8 31 7 20  
 Roggen . . . 9 — — —  
 Weizen . . . 8 50 — —  
**Bittualienpreise.**  
 1/2 Altk Butter . . . 1 . 16  
 2 Eier . . . . . 13 . 4  
 Hiezu: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 36.